

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 11

Artikel: Erfinderlichs

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und finde es unbedacht,
Dass in Airolo man Mücken
Zu Elefanten macht.

Wahr forchten die alten Schweizer
Sich auch vor Großen nicht;
Für — „unverschämte Kerle“
Sie hielten ein kurz Gericht.

Kein Hahn doch hätte gekräht
Ob solchem Küchenstreit.
Zum Glück gab's keine Reporter
Noch in der alten Zeit.



Kriegslist.

Das Militärdépartement fordert vom Bundesrat einen Luftschifferpark, mit der Motivirung, dass im Kriegsfalle die Feinde mit ihren Luftballons erhebliche Vorteile über die Schweizer Armee erzielen könnten.

Dennach könnte die Schweiz die Kosten für den Luftschifferpark sparen, wenn es ihr gelänge, ein Verfahren ausfindig zu machen, durch welches die Luftschiffer der Feinde unschädlich werden. Ein solches Verfahren können wir aber vorschlagen.

Man stecke auf die Berge Lanzens mit eisernen Spiken, welche in die Wolken hineinragen. Die Luftschiffahrer können diese Spiken im Nebel nicht sehen, ihre Fahrzeuge müssen daher auf diesen Lanzen aufgespießt werden und dann zu Grunde gehen.

••• Erfinderlich. •••

Wenn geneigte Leser herumlettern
In schweizerischen Gesundheitsblättern,
Entdecken sie mit stiller Beweinung
Die Erfindung einer Normalbekleidung,
Und es melbet Kindergärtnerin Frei,
Dass damit das Korsett abgedant sei.
In solch praktischer Kleidung normal,
Nach einem täglichen Sturzbad zumal,
Erscheinen zum Verdruss aller Spötter
Die Frauenzimmer wie junge Götter!
Aber das Sturzbad, natürlich, ist halt
Besonders im Winter bedenklich kalt,
Und ein ganz gut fabriziertes Korsett
Macht innerlich warm und äußerlich nett;
Ich fürchte so neue Bekleidung
Erfährt allseitige Vermeidung
Und das Resultat rühmlicher Erfind' sucht
Erlebt nicht einmal eine — Schwinducht.



Frau Stadtrichter: „Es brräbischet
bleich giehnd Sie us, Herr Feust; 's wird
doch nü öppre mitene happerä!“

Herr Feust: „Ach binahrt, i han nu
gester bi der Gröfzig der rechtsufrige
Seebahn à Chlyes Füderli Wy gholt.
Meied Sie, das ischt an e Bahn — prächtig
Uusicht — herrlichä Fäschtnoy — und's
beicht ischt, das mr nü häd müehä ...“

Frau Stadtrichter: „'s'hus hei mit
dem Füderli Wy; also wieder diä glych
Gschicht, wie mit de Dampfschiffä.“

Herr Feust: „Nei, mitere Üsabahn mag
mr viel meh g'föhre.“

Frau Stadtrichter: „Jü so, nüd e Wunder händ's eso drus planged
da obe.“

Moderner Handwerkburste.

Ein reisender Schreinergeselle fuhr kürzlich durch das Bünsthal auf einem Velociped, Arbeit suchend. Vorw hing der Reisesack, hinten Stock, Schirm, Säge und Veil.

An der modernen Ausrüstung scheint uns noch einiges vergessen zu sein: Vorw müsste ein Petroleumherd angebracht sein, zur Zubereitung des Essens während der Fahrt, darüber ein Resepult mit fesselnder Luke. Hinten könnte eine Wasserpumpe befestigt sein, welche, durch einen Fußtritt in Aktion gesetzt, nachfolgende Polizisten zurückschrecken könnte.

Röckliwirthsknecht: „Ja — Meister das Täfeli do wo drus dra
stot: „Thüre zue“, das theet i wäg, das chönt Verdruss gä.“

Röckliwirth: „Wo wäge was? Was wett das mache?“

Knecht: „Ja, denkt doch au, hend Ihr nid gheert wie's z'Airolo
g'gange isch mit zwee Ditsche und gothardigä Offizier, wo grüselt ver-
taubet sind wegem g'heizä Thüra zuemachä!“

Röckliwirth: „O, poz Wätter! Chöntt einermos i chehra bi mir
und giehnds das Täfeli — denn —“

Knecht: „Jü denn! — wo's grad schrift zum selber leja drus
geschriebä stot!“

Röckliwirth: „Gwägg mit! an allä Thüra furt mit — im Nummerä
hunderti z'rst!“

Knecht: „Guet — guet, uf der Stell!“

Briefkasten der Redaktion.

L. O. I. S. G. Wenn der Jöhn über die Berge steigt, gibt's anderes
Wetter; die kalte unfreundliche Biße muß den Rückzug antreten und der Lenztrieb
wird Meister; die Poesie bekämpft und besiegt den starren Realismus. So! Ver-
stehen Sie es nun? Man sollte meinen, das Bild bedürfe weiterer Klärstellung

für so viel Belebtheit gar nicht. — O. M.

B. Vielleicht gelegentlich; aber für eine
ganze Seite dürfte doch zu einem etwas
bedeutenderen Sujet gequissen werden. —

Z. U. I. H. Wenn der Herr Doctor wieder
die Ihnen verhasste Glöde zu läuten an-
fängt, so verlangen Sie einfach mit lauter
Stimme Streuand, weil man Sie auf
schlüpfriges Gebiet führen wollte. Das
hilft schon. — K. H. I. R. Schönsten
Dank für die Gratulation und das „Zwischen-
spiel“. Das gibt einen Schmaus nach dem
Morgenkaffee. — F. I. M. Doch, das ist
ein ganz schmudes Heftchen von Hofer &
Bürger, „die rechtsufrige Zürichseebahn“. Text
und Illustrationen geben über das
Gewöhnliche hinaus. — O. T. I. G. Da uns
noch täglich Rätsellösungen eingehen,
verlängern wir den Termin für Eingaben
bis zum 20. März. Aber wir wiederholen,
dass nur Abonnenten oder deren Angestellte
an der Verlosung teilnehmen können. Ein

Grund liegt nicht vor, Nichtabonnenten
Geschenke auszuholzen. — Athener.

Der Lärm gegen die Bewilligung des Kreides für den Bau des Parlamentsge-
bäudes magt uns nicht irre. Es ist Pflicht einer Republik, nicht nur die Schütz-
mauer, sondern auch die Künstler zu unterstützen. Seien Sie übrigens den Ar-
tikel über diesen Gegenstand in dem neuesten Heft der „Schweizer Rundschau“. Das
ist eine vortrefflich geleitete Zeitschrift, frei von aller Parteigehässigkeit und
unterschieden empfehlend für alles Gute und Schöne, was unserm Vaterlande zur
Zierde gereicht und es groß macht. — R. W. I. B. Schönsten Dank für die
freundliche Anerkennung. — F. I. B. Da macht wieder einmal Einen einen
dummen Streich, steht im „Clavigo“ zu lesen. Nicht der Silberschein des Tages,
sondern der reine hellere Glanz der Zukunft soll die Bahn bestimmen. Manchmal
kann man auch das Eins thun und das Andere nicht lassen. Mündlich mehr.
Westen Gruß. — Origenes. Die Antwort auf das Bundeslied siehe oben.
Warum denn immer in solches Dornengewirre fahren. Daran hat Niemand
Freude, der Ausländer wohl nicht. Die Spareret wird öfters zum größern
Laster als das Geldverschwendern. Der ideale Standpunkt muß hier die richtigen
Wege weisen und nicht die malcontente Kritik. — J. S. I. S. G. Schönsten Dank
für die Aufzufindung; aber „nachreiten“ dürfen wir nicht. Unser Weg führt ge-
legentlich in Ihr Büro. — L. M. I. B. Eben die Sache und nicht die Person.
Merkwürdig aber ist, dass so Vieles oft Veredes verwechselt. Das sind unzufriedene
Seelen, deren Humor in äzeno Gift überging. — Z. I. S. Gerne, obgleich wir
der gleichen Ansicht nicht huldigen. — Ren. Wenn dem Mann einen Affen heim-
bringt, so sei du dir Palme des Friedens und ein andermal zähl dich nicht zu den
thürigsten Jungfrauen, sondern überspring, was nicht für die klugen geschrieben ist.
— G. Sch. Also gut, er soll weiter lustig bedienen. — R. In einem Polizei-
rapporten wir folgende merkwürdige Anlage zu lesen: „Der A. und die B.
wohnen nun schon lange neben einander und führen ein wahres Luderleben, wie
es sonst nur bei Cheuleten vorzufinden pflegt.“ Der Mann scheint auch nicht
in einem Rosenkarten aufgewachsen zu sein. — Th. R. Ja, ein humoristischer
Roman soll Nachfolger sein. Am Biereröffnungs sind Sie erwartet. Patriotische
Grüße. — M. N. I. T. Eine solze Nationalhymne brachten wir bereits in der
Jubiläumsnummer. Strophe vier ist nicht übel: „Und wenn der Friede lacht
nach der Zweiteiflanschlacht, o, dann wie schön! Siebst du auch mager da,
Mutter Helvetia, sind um jo fetter ja all deine Söhñ!“ — Kristia. Das die
Stammtreue mancher Drüfer an der Gerbergasse liegt, ist eine alte Geschichte. —
E. M. I. Z. V. Nein, darüber existirt eine eignen Gesetzesvorchrift nicht, doch
ist eine bezügliche Unregelung bereits in Bern gemacht worden. Im übrigen kann
man auch das kantonale Gesetz betr. die Arbeitszeit zu Ratze ziehen, dort findet
sich eine bezügliche Bestimmung. — H. H. I. M. Nur ein Vater, den der Himmel
ausnahmsweise mit Töchtern beehnte, darf unverhältnissmäßig genannt werden.
— N. N. Ein Ding, dessen Anfang zugleich das Ende bildet, erhalten Sie bei
jedem Fleischer, wenn Sie eine Wurst verlangen. — W. S. I. B. Der Bigel
wird schwierig Furore machen; er ist viel zu „ordentlich“. — W. L. Recht
reichhaltig und humorvoll. — Peter. Vor dem Druschelteufel ist selbst die
Bibel nicht sicher. „Maggä nützt“. Gruß. — Spatz. Ein Lehrbuch, aber ein
ganz sättiger. Das Bleiwitschpiken gelingt ihm nur noch nicht recht. — Ver-
schiended: Anonymus wird nicht angenommen u. nicht beantwortet.

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider. — Englische
Nouveautés, J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststr. 8, 1. Etage, Zürich.